

Beate Eschment

Von zwischennationaler Eintracht zu nationaler Einheit? Nationalitätenpolitik und Situation der nationalen Minderheiten in Kasachstan*

Als 1991 die Sowjetunion zerfiel, entstanden in Zentralasien fünf neue Staaten, die äußerst multinational waren. Die Republik Kasachstan, in der nach offiziellen Angaben bei einer Gesamtbevölkerung von 16,5 Millionen 130 verschiedene Nationalitäten lebten, war der Spitzenreiter unter ihnen. Die Kasachen stellten damals lediglich 40 Prozent der Bevölkerung, der Anteil der Russen betrug 38 Prozent; es folgten Deutsche (sechs Prozent), Ukrainer (fünf Prozent), Usbeken und Tataren (jeweils zwei Prozent) sowie Uiguren mit einem Prozent. Die übrigen mehr als 120 Nationalitäten stellten zusammen nur sechs Prozent der Bevölkerung.¹ Kasachstan war damit der einzige Nachfolgestaat der Sowjetunion, in dem die namengebende Nation nicht die absolute Mehrheit der Bevölkerung stellte. Diese Situation, vor allem der hohe Anteil der Russen, die vorwiegend im an das russische Sibirien grenzenden Norden Kasachstans lebten, ließ sowohl die innere Stabilität als auch die äußere Integrität des jungen Staates fraglich erscheinen und verschaffte dem Thema viel Beachtung. In dem Maße, in dem sich diese Befürchtungen nicht bewahrheiteten, verschwand es auch aus dem Fokus von Politik und Medien. Auch in den Debatten um die Vergabe des OSZE-Vorsitzes an Kasachstan spielte die Situation der nationalen Minderheiten keine Rolle, sie waren – zu Recht – stark auf Demokratiedefizite und mangelnde Rechtsstaatlichkeit konzentriert. Das heißt aber natürlich nicht, dass die Situation der nationalen Minderheiten als völlig konfliktfrei betrachtet und nicht in mancherlei Punkten für verbesserungswürdig gehalten wird. So betonte z.B. der Hohe Kommissar der OSZE für nationale Minderheiten (HKNM) nach einem Besuch in Kasachstan im September 2009 zwar die Verdienste der kasachstanischen Führung im Bereich der Nationalitätenpolitik, forderte sie jedoch auch dazu auf, weitere Anstrengungen zur Beteiligung der nationalen Minderheiten am politischen Leben zu unternehmen.² Auch von VN-Seite wurde geäußert, dass Kasachstan noch „Raum zur Verbesserung“ im Bereich nationaler Minderheiten habe.³ Die folgende Darstellung wird zeigen, dass diese Ver-

* Der Beitrag gibt die Entwicklungen bis zum Sommer 2010 wieder.

1 Zahlen der letzten sowjetischen Volkszählung 1989.

2 Vgl. Organization for Security and Co-operation in Europe, High Commissioner on National Minorities, Press Release, OSCE High Commissioner discusses minority participation, education during visit in Kazakhstan, Schymkent, Kasachstan, 23. September 2009, unter: <http://www.osce.org/hcnm/51345>.

3 UNHCR, Refworld, Kazakhstan has „room for improvement“ on minority issues – UN rights expert, 15. Juli 2009, unter: <http://www.unhcr.org/refworld/country,,,KAZ,4562d8cf2,4a8a732c19,0.html>.

besserung eng mit der Beseitigung des Demokratiedefizits des Landes verbunden sein müsste.

Von der Eintracht zur Einheit? Ein Überblick

In den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit bis 1995 war die gesamte Politik der Führung Kasachstans deutlich national kasachisch. In der ersten Verfassung wurde der neue Staat ausdrücklich als Staat der Kasachen bezeichnet, die kasachische Kultur wurde als integrierender Faktor für alle Bewohner Kasachstans angeführt. Da nur wenige Nicht-Kasachen Kasachisch sprachen, wirkte die Ankündigung, Kasachisch zur einzigen Staatssprache zu machen, für sie bedrohlich. Auch die verstärkte Beschäftigung mit kasachischer Geschichte, der Austausch von Denkmälern sowjetischer Helden durch kasachische und die Umbenennung von Orten und Straßen ins Kasachische rief bei Nicht-Kasachen weniger das Gefühl einer Abkehr vom Sowjetischen, als vielmehr das einer Kasachisierung und Ausgrenzung von Nicht-Kasachen hervor. Zugleich setzte eine riesige Emigrationswelle ein. Insgesamt wanderten zwischen 1989 und 1999 circa 1,5 Millionen Russen aus (Ukrainer: 328.000, Belarussen: 66.000, Deutsche: 593.000). Die hohe Abwanderungsrate wurde damals als Beleg für eine intolerante Kasachisierungspolitik angeführt. Heute geht man davon aus, dass sie eher ökonomische Gründe hatte und zudem auf einer diffusen Zukunftsangst sowie einem Sortierungsprozess durch den Zerfall der Union beruhte.

Ab Mitte der 90er Jahre fand ein Umschwung statt; nun war nicht mehr das Kasachische, sondern die „Eintracht zwischen den Nationalitäten“ das Schlagwort. Kasachstan wurde weniger als Staat der Kasachen denn als „Unser gemeinsames Haus“ dargestellt. Entsprechend enthielt die zweite Verfassung des unabhängigen Kasachstan von 1995 auch moderatere Bestimmungen als die erste (s.u.). Zugleich markierte sie aber auch den Wechsel von einem parlamentarischen zu einem präsidentialen Regierungssystem – das seither in der Realität zu einem autoritären Regime wurde. Und dies wiederum wurde legitimiert mit der schwierigen nationalitätenpolitischen Lage im Land, die eine starke Führung und Einschränkungen demokratischer Freiheitsrechte erfordern würde. Präsident Nursultan Nasarbajew gerierte sich als Beschützer der nationalen Minderheiten. Das Argument der Gefährdung des Friedens zwischen den Nationalitäten wurde dazu verwendet, oppositionelle Politiker kaltzustellen und die Pressefreiheit einzuschränken. Nach der ökonomischen Talfahrt der ersten Hälfte der 90er Jahre erlebte Kasachstan bis 2008 einen wirtschaftlichen Aufschwung, in mancherlei Hinsicht geradezu einen Boom, an dem die Bevölkerung zwar sehr ungleich Anteil hatte, jedoch verliefen die Trennlinien nicht zwischen den Nationalitäten.

Ungefähr seit der Jahrtausendwende ist das Thema Nationalitäten in Kasachstan in den Hintergrund gerückt. Zwar hat es immer wieder einmal

Sprachprogramme oder Einzelgesetze gegeben, doch fanden sie lange nicht mehr das Interesse und hatten auch nicht mehr das Konfliktpotenzial wie in den 90er Jahren. Die Emigrationswelle war beendet, wer jetzt noch da war, wollte oder musste bleiben. Im Herbst 2009, unmittelbar vor der Übernahme des OSZE-Vorsitzes durch Kasachstan, schien Präsident Nasarbajew allerdings der Zeitpunkt gekommen, eine dem Anspruch nach neue Stufe des Zusammenlebens der Völker Kasachstans zu verkünden: ihre Einheit als ein Volk.

Der Begriff „nationale Minderheiten“ wird offiziell in Kasachstan nicht gebraucht, stattdessen verwendet man die Bezeichnung „Nationalitäten“, womit man Letztere wiederum von Kasachen *und* Russen abgrenzt, die grundsätzlich in zwei getrennten Kategorien erfasst werden. Im Folgenden werden beide Begriffe synonym verwendet und die Situation der Russen mit behandelt. Bei dem Begriff „andere Nationalitäten“ handelt es sich in jedem Fall lediglich um eine zusammenfassende Bezeichnung, hinter der sich kein Gemeinschaftsbewusstsein verbirgt. Zu groß sind offensichtlich die Unterschiede in der Herkunft, der Kultur und der aktuellen Situation zwischen in Kasachstan lebenden Angehörigen von Völkern, die zum überwiegenden Teil in Nachbarstaaten leben (Usbeken, Kirgisen, Turkmenen, aber auch Uiguren), und von Stalin zwangsdeportierten Kaukasiern, Deutschen, Krimtataren oder Koreanern; zwischen vorwiegend in der Stadt und auf dem Land lebenden Nationalitäten; zwischen Gruppen, die ihre Identität und Sprache bewahrt haben und stark russifizierten, bildungs- und aufstiegsorientierten Koreanern oder wirtschaftlich erfolgreichen Tschetschenen. Hinzu kommt, dass viele Nationalitäten lokal oder regional konzentriert leben. In den 90er Jahren wirkte auch die jeweilige Auswanderungsoption trennend. Deutsche, Polen und Juden hatten die Möglichkeit, in ihre historische „Heimat“ zu emigrieren, Tschetschenen und Uiguren, aber auch Koreaner, verspürten weder den Wunsch dazu, noch wurde dieser gefördert. Das fehlende Gemeinschaftsbewusstsein verhinderte auch ein gemeinsames Auftreten von Nationalitäten, aber auch innerhalb der Gruppen engagierte sich stets nur eine Minderheit für die eigene Nationalität. Letzteres gilt auch für die Russen⁴ – und für die Kasachen selbst. Auch war das Konfliktpotenzial zwischen den beiden letztgenannten Nationalitäten nie so groß, wie anfangs angenommen, und auch das tatsächlich vorhandene Benachteiligungsgefühl war nicht so stark, als dass es zu einer Massenmobilisierung geführt hätte. Und natürlich bestehen innerhalb aller nationalen Gruppen soziale, wirtschaftliche und kulturelle Unterschiede, ganz besonders unter den Kasachen. Sie überwogen und überwiegen in vielen Fällen die nationale Identität. Das Nationalitätenproblem hatte daher

4 Zur Situation der Russen siehe Sebastien Peyrouse, *The Russian Minority in Central Asia: Migration, Politics and Language*, Kennan Institute/Woodrow Wilson International Center for Scholars, Occasional Paper 297, Washington, D.C., 2008, unter: <http://wilsoncenter.org/topics/pubs/OP297.pdf>.

nie die Brisanz, wie sie von der kasachstanischen Führung behauptet und von westlichen Beobachtern befürchtet wurde.

Möglichkeiten der Interessenvertretung

Bereits zu Beginn der 90er Jahre gründeten Vertreter vieler nationaler Minderheiten sogenannte nationale Kulturzentren, in denen die jeweilige Kultur und Tradition wiederbelebt sowie die Nationalsprache gepflegt wird. Ihre Tätigkeit ist also unpolitisch. Die einzelnen Kulturzentren entsenden zur Vertretung ihrer „nationalen Interessen“ Repräsentanten in spezielle staatliche Institutionen, sogenannte „Versammlungen der Völker“, auf regionaler Ebene, die wiederum die Delegierten für die gesamtstaatliche „Versammlung der Völker (heute: des Volkes) Kasachstans“ nominieren. Das für die Aufnahme erforderliche Bestätigungsrecht liegt beim Präsidenten. Die im März 1995 neu geschaffene Institution mit mehreren hundert Mitgliedern hat keinerlei echte Macht, sondern soll ein Gremium zur Erörterung und Koordinierung von die Nationalitäten betreffenden Fragen und Maßnahmen sein und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationalitäten fördern.⁵ In den bislang 15 Jahren ihrer Existenz ist die Versammlung nie als Verfechter der Interessen der Nationalitäten aufgefallen, sondern diente eher als Bühne zur Verkündung nationalitätenpolitischer Beschlüsse und Erfolge der Führung des Landes.

Politische Parteien sind nicht geeignet, diese Lücke zu füllen. Parteigründungen auf rassistischer, nationaler, ethnischer oder religiöser Basis sind – bei der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung verständlicherweise – verboten und erhalten nicht die für eine politische Betätigung notwendige staatliche Registrierung. In den Programmen der gegenwärtig registrierten Parteien lassen sich in Bezug auf ihre nationalitätenpolitischen Vorstellungen natürlich Unterschiede ausmachen. Sie reichen von der Kommunistischen Partei, die nach wie vor den proletarischen Internationalismus propagiert, bis hin zu Parteien, die eine stärkere Rolle entweder für Kasachen oder für Russen fordern. Ein wirklich durchdachtes Nationalitätenprogramm hat keine der Parteien. Entscheidender aber ist, dass Parteien als solche ohnehin praktisch keine Bedeutung im politischen Leben haben. Ihnen fehlen nicht nur eine soziale Basis und der Rückhalt in der Bevölkerung, sondern unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen auch jegliche Möglichkeiten, politisch Einfluss zu nehmen.

Dasselbe gilt für das Parlament, das im kasachstanischen Präsidialsystem wenig Einflussmöglichkeiten hat. Nach der letzten Wahl im Sommer 2007 zogen zudem ausschließlich Vertreter der Partei von Präsident Nasarbajew, Nur-Otan, in das Unterhaus des Parlaments, die Maschilis, ein. Die nationale

5 Siehe hierzu die offizielle Website der Versammlung des Volkes Kasachstans, unter: <http://www.assembly.kz/assambleya.html>.

Zusammensetzung des Unterhauses ist vielfältiger als die politische. Der Grund dafür ist zum einen, dass 2007 die Versammlung der Völker erstmals das Recht hatte, neun von ihr nominierte Vertreter als Abgeordnete in die Maschilis zu entsenden. Aktuell sind diese uigurischer, ukrainischer, russischer, belarussischer, kasachischer, usbekischer, deutscher und balkarischer Nationalität. Daneben sind aber auch eine ganze Reihe weiterer Abgeordneter als (russische, ukrainische, deutsche, usbekische, kaukasische und uigurische) Nicht-Kasachen zu identifizieren.⁶ Insgesamt sollen es jedoch nur 27 von 107 Abgeordneten sein.⁷ Im indirekt gewählten, 47 Personen umfassenden Oberhaus des Parlaments, dem Senat,⁸ sollen neun nichtkasachische Senatoren sitzen.⁹ Die Entsendung von Abgeordneten durch die Versammlung des Volkes ohne demokratische Legitimation wird von vielen Seiten kritisiert.¹⁰ Die kasachstanische Führung hält dem entgegen, dass auf diese Weise eine proportionale nationale Vertretung gewährleistet sei und die Abgeordneten zugleich alle Minderheiten repräsentieren sollten.¹¹ Hier zeigt sich die Problematik des Abwägens zwischen Minderheitenschutz und undemokratischen Eingriffen besonders deutlich. Unter den gegebenen politischen Verhältnissen stellt die Repräsentanz nichtkasachischer Abgeordneter ohnehin weniger eine Möglichkeit der Interessenvertretung der nationalen Minderheiten dar als vielmehr eine Aufstiegsmöglichkeit für die Vertreter nationaler Minderheiten.

Zusammenfassend muss man also feststellen, dass die Möglichkeiten der Interessenvertretung sehr beschränkt sind, was jedoch weniger auf gezielte nationalitätenpolitische Hindernisse als vielmehr darauf zurückzuführen ist, dass unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen sowohl politische Betätigung als auch Interessenvertretung insgesamt kaum möglich sind. Es ist bezeichnend, dass die schärfsten Kritiker der Nationalitätenpolitik des Präsidenten bisher weniger russische Nationalisten als vielmehr in erster Linie Oppositionelle kasachischer Nationalität waren, die nicht etwa die Kasachisierung forderten, sondern eine auf rechtsstaatlichem und demokratischem Fundament basierende Behandlung des Problems.

-
- 6 Vgl. Mažilis Parlamenta Respubliki Kasachstan [Mažilis des Parlaments der Republik Kasachstan], Sostav i struktura Mažilisa [Zusammensetzung und Struktur der Mažilis], Deputati Mažilisa [Abgeordnete der Mažilis], unter: <http://www.parlam.kz/ru/mazhilis/deputies>.
 - 7 Vgl. UNHCR, Refworld, 2009 Country Reports on Human Rights Practices – Kazakhstan, 11. März 2010, unter: <http://www.unhcr.org/refworld/country,,,KAZ,4562d8cf2,4b9e52e6a3,0.html>.
 - 8 Vgl. Senat Parlamenta Respubliki Kasachstan [Senat des Parlaments der Republik Kasachstan], Sostav i struktura Senata [Zusammensetzung und Struktur des Senats], Deputati Senata [Senatoren], unter: <http://www.parlam.kz/ru/senate/deputies>.
 - 9 Vgl. UNHCR, a.a.O. (Anm. 7).
 - 10 Siehe z.B. OSCE High Commissioner discusses minority participation, education during visit in Kazakhstan, a.a.O. (Anm. 2).
 - 11 Siehe z.B. The National Human Rights Action Plan of the Republic of Kazakhstan 2009-2012, S. 120, unter: http://www.kazakhstanlive.com/Documents/National_Plan_of_Action_E.pdf.

Die Lücke zwischen Theorie und Praxis

Die Verfassung von 1995, die mit einigen Veränderungen bis heute gültig ist, enthält ein Bekenntnis zur Einhaltung der Menschenrechte (Artikel 12), verbietet Diskriminierung, u.a. aufgrund von Rasse, Nationalität, Sprache und Religion (Artikel 14), und erklärt ausdrücklich das Recht auf Nutzung der Muttersprache und Pflege der Kultur sowie die freie Entscheidung über die Sprache der Kommunikation, Erziehung, Bildung und Kunst (Artikel 19). Staatssprache ist allerdings ausdrücklich Kasachisch, Russisch hat aber einen ebenso ausdrücklich erwähnten Sonderstatus als gleichberechtigt in Staatsorganen und in der Lokalverwaltung (Artikel 7). Der Staat verpflichtet sich außerdem, für die Entwicklung der Minderheitensprachen Sorge zu tragen (Artikel 7). Der Präsident muss die Staatssprache nachweislich beherrschen (Artikel 41 Absatz 2). Anlass zu Kritik bietet höchstens die Präambel, in der zwar nicht vom kasachischen Volk, sondern vom Volk Kasachstans die Rede ist, von dem es aber dann heißt, es sei „vereint durch ein gemeinsames historisches Schicksal auf ureigener kasachischer Erde“, womit die Kasachen also als *Primus inter Pares* hervorgehoben werden.

Es gibt weder ein Regierungskomitee für Nationalitätenfragen noch ein Gesetz zur Sicherstellung der Rechte der nationalen Minderheiten. Für Probleme der nationalen Minderheiten ist der Ombudsmann für Menschenrechte bzw. die Kommission für Menschenrechte zuständig.

Kasachstan hat praktisch alle für den Schutz des Status nationaler Minderheiten relevanten internationalen Verträge unterzeichnet. Die Regierung führt auch die Tatsache, dass es praktisch keine Prozesse wegen nationaler Diskriminierung gibt, als Beleg für die gute Situation der nationalen Minderheiten an. Menschenrechtler sehen darin eher ein Zeichen für Lücken in der Gesetzgebung und Probleme in den Rechtsorganen. Im jüngsten Menschenrechtsbericht des UNHCR heißt es dazu: „Bei der Besetzung von Führungspositionen im Staatsdienst kam es weiterhin zu Diskriminierungen seitens der Regierung zugunsten ethnischer Kasachen. Minderheiten trafen auf ethnische Voreingenommenheit und Feindseligkeit, erlebten Beleidigungen, Erniedrigungen oder andere Angriffe und wurden bei der Einstellung oder der Weiterbeschäftigung diskriminiert.“¹²

Ganz offensichtlich gibt es also eine Lücke zwischen gesetzlichen Regelungen und Realität. Von besonderer Relevanz für die Betroffenen sind die Besetzung von Führungspositionen sowie die Sprachenfrage und damit verbunden der Bildungszugang.¹³

12 UNHCR, a.a.O. (Anm. 7; eigene Übersetzung).

13 Vgl. Gul'mira T. Ileuova/Sanija Ch. Seražieva, *Analiz etnopolitičeskoj situacii v Kazachstane (po rezul'tatam ekspertnogo oprosa)* [Analyse der ethnopolitischen Situation in Kasachstan (nach den Ergebnissen einer Expertenbefragung)], in: *Kazachstanskaja model' etnopolitiki* [Das ethnopolitische Modell Kasachstans], Almaty 2002, S. 39-42.

Zugang zu Führungspositionen

Laut Verfassung und dem Gesetz über den Staatsdienst haben alle Staatsbürger Kasachstans unabhängig von Geschlecht, Rasse, Besitz, Religion etc. gleichen Zugang zum Staatsdienst. Klagen über Benachteiligungen in diesem Bereich sind Legion, lassen sich aber statistisch nicht überprüfen.

Betrachtet man die Besetzung der allerhöchsten Führungspositionen des Landes, so sind Zweifel an der Einhaltung des Gleichheitsgebotes auf jeden Fall angebracht. Zwar waren dort immer auch Nicht-Kasachen zu finden, erinnert sei zum Beispiel an Ex-Premierminister Sergei Tereschtschenko oder Nationalbankchef Grigori Martschenko; insgesamt aber waren sie klar unterrepräsentiert und dies mit noch abnehmender Tendenz. Verschiedene Erhebungen vom Ende der 90er Jahre kamen zu dem Ergebnis, dass in Regierung und Ministerien seinerzeit noch ca. 30 Prozent Nicht-Kasachen beschäftigt waren.¹⁴

Angaben über die nationale Zusammensetzung der aktuellen Regierung wie auch anderer Institutionen lassen sich nur im Rückschluss über Familiennamen machen, da die Nationalität der Amtsträger nur in Ausnahmefällen angegeben wird. Bekanntes Beispiel dafür, dass auch ein Nicht-Kasache in höchste Führungsämter gelangen kann, ist der gegenwärtige Premierminister Karim Massimow, der Uigure ist. Unter seinen Ministern befindet sich mit Notstandsminister Wladimir Boschko vermutlich nur ein weiterer Nicht-Kasache.¹⁵ Auf der darunterliegenden Ebene, bei den stellvertretenden Ministern und Ausschussvorsitzenden, finden sich mehrere slawische sowie tatarische, usbekische, jüdische, deutsche und andere nichtkasachische Namen. Kasachen scheinen aber auch hier bei weitem zu überwiegen (ca. 80 Prozent von circa 150 Namen).¹⁶ Unter den Akimen (Gouverneure und Bürgermeister) lassen sich zwei klar als Nicht-Kasachen identifizieren.¹⁷ Vertreter der nationalen Minderheiten beklagen, dass sie selbst in Gebieten bzw. Orten, in denen sie kompakt siedeln, nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten hätten, leitende Positionen zu übernehmen.¹⁸ Staatliche Stellen bestreiten das.

Nicht-Kasachen können also zwar in höchste Führungspositionen gelangen, zweifellos überwiegen dort jedoch Kasachen in einer Größenordnung, die weit über ihren Bevölkerungsanteil hinausgeht. Doch liegt das Problem we-

14 Vgl. Erlan Karin/Andrei Chebotarev, *The Policy of Kazakhization in State and Government Institutions in Kazakhstan*, in: *The Nationalities Question in Post-Soviet Kazakhstan*, Chiba 2002, S. 69-108, hier: S. 81-82.

15 Vgl. die Website der kasachischen Regierung: <http://ru.government.kz/structure/government> (englische Fassung unter: <http://en.government.kz/structure/government/page2.html>); Stand: April 2010.

16 Vgl. die Website der kasachischen Regierung: <http://ru.government.kz/structure/org> (englische Fassung unter: <http://en.government.kz/structure/org>); Stand: April 2010.

17 Vgl. die Website der kasachischen Regierung: <http://ru.government.kz/structure/akimlist> (englische Fassung unter: <http://en.government.kz/structure/akimlist>); Stand: April 2010.

18 Vgl. *Statement of preliminary findings by the United Nations Independent Expert on minority issues*, Ms. Gay J. McDougall, on the conclusion of her official visit to Kazakhstan, 6-15 July 2009, 15. Juli 2009, S. 1.

niger auf der Ebene der Nationalitäten; in einer Umfrage aus dem Jahr 2009 klagten nicht nur 60,3 Prozent der befragten Russen und 64,4 Prozent der anderen Nationalitäten darüber, dass ihr Recht, in Machtorganen zu arbeiten, verletzt würde – sondern auch 43,7 Prozent der befragten Kasachen!¹⁹ Ende 2009 war die Mehrheit der befragten Kasachstaner, gleich welcher Nationalität, der Meinung, dass die Elite abgeschottet sei. Nur wenige halten Fähigkeiten und Kenntnisse bei der Besetzung von Führungspositionen für entscheidend; selbst wenn diese nachweisbar vorhanden seien, brauche es Beziehungen und Geld, um Mitglied der Elite zu werden.²⁰ Das bedeutet, dass im herrschenden System die breite Masse der Kasachen ebenfalls benachteiligt ist – und dass Angehörige der nationalen Minderheiten, die durch Geld und Beziehungen Zugang zur Elite haben, ihnen gegenüber im Vorteil sind. Das bedeutet aber auch, dass Konkurrenz und Interessenkonflikte innerhalb einer kleinen Elite ausgetragen werden, während die breite Bevölkerung wenig betroffen und passiv ist.

Der Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen bzw. Gleichberechtigung im Wirtschaftsleben sind selbstverständlich auch ein außerordentlich wichtiger Aspekt zur Beurteilung der Situation nationaler Minderheiten, der in Kasachstan zudem eng mit dem Zugang zu staatlichen Führungspositionen verknüpft ist. Hierzu liegen jedoch kaum Angaben vor. Die publizierten Umfrageergebnisse ergeben für das alltägliche Wirtschaftsleben ein widersprüchliches Bild. Auf der Forbes-Liste der Milliardäre von 2010 taucht mit Wladimir Kim, dem Chef des Kupfergiganten *Kazakhmys*, mit 3,7 Milliarden US-Dollar als reichster Mann Kasachstans ein Koreaner auf.²¹ Alexander Machkevich, laut Forbes-Liste drittreichster Bewohner Kasachstans, ist inzwischen israelischer Staatsbürger, jedoch mit Wohnsitz in Kasachstan, wo er auch seinen Reichtum erworben hat.

Sprache und Bildung

Die Sprachenfrage war und ist der sensibelste Punkt in den Debatten des multinationalen Kasachstan. Nicht nur die Russen, sondern auch die Angehörigen nahezu aller anderen nationalen Minderheiten sprachen 1991 Russisch, aber kein Kasachisch. Vor allem aber war die kasachische Stadtbevölkerung, und damit auch die Führungselite, weitgehend russifiziert, oft ohne gleichzeitig noch ihre Muttersprache zu beherrschen. Kasachisch galt auch bei ihnen als die wenig entwickelte Sprache der Landbevölkerung. Diese Konstellation spiegelt sich in der Sprachpolitik klar wider.

19 Vgl. Timur Kozyrev, *Novye tendencii v razvitii etnokontsional'noj situacii v Kazachstane* [Neue Tendenzen in der Entwicklung der ethnokonfessionellen Situation in Kasachstan], 12. Februar 2010, unter: <http://www.kisi.kz/site.html?id=6876>.

20 Vgl. Interfax Kasachstan, 19. Februar 2010, unter: <http://www.interfax.kz>.

21 Vgl. Forbes.com, Special Report, *The World's Billionaires*, 3. Oktober 2010, unter: http://www.forbes.com/lists/2010/10/billionaires-2010_The-Worlds-Billionaires_Rank.html.

Zwar wiederholt das Sprachgesetz von 1997 die oben erwähnten Verfassungsbestimmungen und erklärt es sogar zur Pflicht jedes Bürgers, Kasachisch zu lernen, da die Sprache ein wichtiger Faktor der Konsolidierung des Volkes Kasachstans sei (Artikel 4), und beunruhigte damit die nicht kasachischsprachige Bevölkerung. Die tatsächlich vom Staat ergriffenen Maßnahmen²² zeigten aber wenig Wirkung. Dies liegt vor allem daran, dass zu wenig Geld und Initiative investiert wurden. Die Vermutung liegt nahe, dass die russifizierte Führung das Kasachische zwar verbal förderte, tatsächlich aber nur geringes Interesse an seiner Aufwertung hatte.

Über die aktuellen Sprachkenntnisse der Bevölkerung gibt es keine verlässlichen Zahlen.²³ Im Alltagsleben der Städte ist heute sehr viel mehr Kasachisch zu hören als vor 15 Jahren. In Gebieten mit hohem russischem Bevölkerungsanteil überwiegt jedoch nach wie vor Russisch, das gilt auch für Ämter und Behörden.²⁴ Beamte müssen laut Gesetz zwar vor der Einstellung ihre Kenntnis der kasachischen Sprache nachweisen, es gibt aber offensichtlich Mittel und Wege, dies zu umgehen, denn es wird von Behörden berichtet, in denen Russen ohne jede Kasachischkenntnisse tätig sind und in denen auch Kasachen das Russische bevorzugen.²⁵ Die Lücke zwischen Gesetz und Realität wirkt in diesen Fällen also positiv für die Probanden.

Alle Schüler lernen heute Kasachisch. Während die Mehrheit der Schüler dies jedoch bis vor einigen Jahren an Unterrichtsanstalten tat, deren Unterrichtssprache Russisch war, da deren Niveau zu Recht als höher galt, sollen 2009 nach offiziellen Angaben 61 Prozent der Schüler ihren gesamten Unterricht auf Kasachisch erhalten haben. An den Universitäten hören 48 Prozent der Studenten kasachischsprachige Vorlesungen.

Was die Sprachen der anderen nationalen Minderheiten betrifft, so bestärkt Artikel 6 des Sprachgesetzes das Recht auf Nutzung der Muttersprache und die freie Wahl der Sprache für Erziehung und Bildung. Es gibt Zeitungen und Zeitschriften in 15 Minderheitensprachen (ohne Russisch), Radiosendungen in acht und Fernsehprogramme in elf Minderheitensprachen. 50 Prozent aller Programme müssen jedoch auf Kasachisch sein. Abgesehen davon stehen die Medien immer stärker unter staatlicher Kontrolle, sodass der sprachlichen Vielfalt eine zunehmende inhaltliche Angleichung gegenübersteht. Nach offiziellen Angaben gibt es 81 Schulen, an denen Usbekisch, Tadschikisch oder Uigurisch die Unterrichtssprache ist, an 108 Schulen wird die Sprache von 22 nationalen Minderheiten als Unterrichtsfach gelehrt.²⁶

22 Vor allem das am 7. Februar 2001 verabschiedete „Staatsprogramm zum Funktionieren und zur Entwicklung der Sprachen 2001-2010“.

23 Im Jahr 2007 veröffentlichte Zahlen schwanken zwischen 14 und 26 Prozent Kasachisch sprechender Russen. Vgl. Peyrouse, a.a.O. (Anm. 4), S.16.

24 Vgl. Joanna Lillis, Kazakhstan: Officials Adopt Low-Key Approach on Language Policy, in: Eurasia Insight, 23. Juli 2007, unter: <http://www.eurasianet.org/departments/insight/articles/eav072407.shtml>.

25 Vgl. Peyrouse, a.a.O. (Anm. 4), S.17.

26 Vgl. Doktrina nacional'nogo edinstva Kazachstana [Doktrin der nationalen Einheit Kasachstans], unter: <http://aimak-ainasy.kz/ru/2010-07-01-08-39-58/127-768783245>.

Der Nationale Aktionsplan für Menschenrechte, der der kasachstanischen Definition entsprechend auf die Frage der russischen Sprache allerdings nicht eingeht, erklärt die Sprachfrage für gelöst.²⁷ Dem würde ein durchschnittlicher nichtkasachischer Bewohner von Almaty sicherlich nicht zustimmen. Man kann aber davon ausgehen, dass zumindest in Bezug auf die kasachische Sprache die Zeit das Problem lösen wird. Ähnlich wie bei der Repräsentanz in Führungspositionen ist ihre Unkenntnis zurzeit erstens ein nicht nur die Nicht-Kasachen betreffendes Problem und zweitens für bestimmte Personengruppen mit Geld und Beziehungen offensichtlich zu umgehen. Fehlende Rechtsstaatlichkeit wirkt sich in diesen Fällen also positiv aus.

Die Möglichkeit zur Ausübung der eigenen Religion gehört gemeinhin auch zur Beurteilung der Situation nationaler Minderheiten. Kasachstans Religionspolitik wird von internationalen Organisationen weitaus kritischer bewertet als seine Nationalitätenpolitik,²⁸ doch betrifft dies vor allem die von der Regierung als nichttraditionell bezeichneten Religionen, wie die Zeugen Jehovas, Baptisten oder Hare Krishna, nicht aber die „traditionellen“ Religionen der nationalen Minderheiten. Die derzeitigen Verhältnisse sind daher sicherlich kein Beispiel für die vielzitierte Toleranz, in Bezug auf die Nationalitäten besteht jedoch kein Anlass zur Kritik.

Einzelfälle von Hooliganismus oder bedenkliche Tendenz?

Die Ergebnisse der Volkszählung von 2009 zeigen entscheidende Verschiebungen in der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung: Nun stellen die Kasachen 63,1 Prozent der Bevölkerung und damit die absolute Mehrheit; der Anteil der Russen ist auf 23,7 Prozent gesunken (hinzu kommen 2,8 Prozent Usbeken, 2,1 Prozent Ukrainer, 1,4 Prozent Uiguren, 1,3 Prozent Tataren und 1,1 Prozent Deutsche; 4,5 Prozent entfallen auf die übrigen Nationalitäten).²⁹ Die Verschiebungen sind Folge der Emigration und des relativ hohen Durchschnittsalters der verbliebenen Russen einerseits sowie hoher Geburtenraten und (staatlich geförderter) Zuwanderung von Kasachen aus dem Ausland (Mongolei, China u.a.) andererseits. Diese Entwicklung lässt einige Experten schon für die nicht allzu ferne Zukunft einen im Prinzip monoethnischen Staat mit kleinen nationalen Diasporagruppen vorhersagen.³⁰ Noch aber ist Kasachstan zweifellos ein multinationaler Staat. Allerdings scheinen

27 Vgl. National Human Rights Action Plan of the Republic of Kazakhstan 2009-2012, S. 119, unter: http://www.kazakhstanlive.com/Documents/National%20Plan%20of%20Action_E.pdf.

28 Vgl. UNHCR, a.a.O. (Anm. 7); Human Rights Watch, Ten Questions of Kazakhstan and the OSCE Chairmanship, 25. November 2009, unter: <http://www.hrw.org/en/node/86874>.

29 Aqenstvo Respubliki Kazachstan po statistike [Statistisches Amt der Republik Kasachstan], Itogi perepisi naselenija Respubliki Kazachstan 2009 goda [Ergebnisse der Volkszählung in der Republik Kasachstan von 2009], unter: http://www.stat.kz/news/Pages/pr_04_02_10.aspx.

30 Vgl. Russki jazyk budet zhit' v Kazachstane bez russkich [Die russische Sprache wird in Kasachstan ohne Russen leben], unter: <http://www.regnum.ru/news/1260754.html>.

sich die Probleme und Prioritäten durch die quantitativen Verschiebungen vom „russischen Problem“ hin zu denen der anderen Minderheiten zu verändern, wobei sich diese anderen Minderheiten nach den Ergebnissen der bereits zitierten Umfrage des Kasachischen Instituts für strategische Studien (KasISS) gegenüber Kasachen *und* Russen benachteiligt sehen. Besonders augenfällig ist dies bei den Antworten auf die Frage nach der Behandlung ihrer Anliegen bei Behörden und der Beachtung ihrer Rechte im Wirtschaftsleben: 49 Prozent der befragten Angehörigen anderer Nationalitäten fühlten sich von Behörden benachteiligt, aber nur 34,5 Prozent der Russen und 30,8 Prozent der Kasachen. Für die Wirtschaft lagen die Werte bei 42,3 Prozent versus 28,9 Prozent und 22,3 Prozent.³¹

Einige der sogenannten anderen Nationalitäten sind in den letzten Jahren wegen gewalttätiger Auseinandersetzungen mit Kasachen in den Fokus gerückt. Auch wenn es sich um lokal begrenzte Ereignisse handelte, die die Sicherheitskräfte – wenn auch mit Verspätung – unter Kontrolle bekamen, sind diese Vorfälle geeignet, ein etwas anderes Bild vom einträchtigen Zusammenleben der Völker Kasachstans zu zeichnen.

Bereits mehrfach kam es zu gewalttätigen Zusammenstößen zwischen Kasachen und Tschetschenen.³² Letztere sind Nachkommen der 1944 aus dem Kaukasus nach Zentralasien zwangsdeportierten Tschetschenen, die nicht in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Die Zahl der Tschetschenen in Kasachstan stieg infolge der Tschetschenienkriege wieder an und wird heute mit 30.000-50.000 angegeben. Sie sollen relativ geschlossen siedeln und ihre nationale Identität bewahrt haben. Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre kam es bereits mehrmals zu gewalttätigen Zwischenfällen mit Kasachen, die ökonomische Gründe gehabt haben sollen. Tschetschenen hatten seitdem zwar ein schlechtes Image, aber es herrschte Ruhe – bis zum Frühjahr 2007. Auseinandersetzungen in einem Dorf im Gebiet Almaty, die ursprünglich als Schlägerei zwischen einem betrunkenen Tschetschenen und einem Kasachen begonnen hatten, eskalierten über Tage so weit, dass mehrere Hundert Menschen marodierend durch das Dorf zogen und die benachbarten Ortschaften bereits in Unruhe waren. Bis die Polizei endlich die Ruhe wiederherstellen konnte, hatte es bereits fünf Tote, mehrere Verletzte und großen Sachschaden gegeben. Die Kasachen des Dorfes forderten die Ausweisung aller Tschetschenen. Dies war kein Einzelfall; ähnliche gewalttätige Auseinandersetzungen ereigneten sich im Herbst 2007 zwischen Kasachen und Kurden in einem Dorf in Südkasachstan. Die Tatsache, dass das Vergehen eines Einzelnen zum Anlass zur Gewalt gegen eine gesamte Nationalität wurde, zeigt, dass die Kategorie „Nationalität“ zumindest im Falle bestimmter Nationalitäten nicht völlig belanglos ist. Und dass von kasachischer Seite gleich die Maximalforderung

31 Vgl. Kozyrev, a.a.O. (Anm. 19).

32 Zur Geschichte und aktuellen Situation der Tschetschenen in Kasachstan siehe Birgit Brauer, Chechens and the survival of their cultural identity in exile, in: *Journal of Genocide Research* 3/2002, S. 387-400.

nach Aussiedlung bzw. Ausweisung der gesamten nationalen Minderheit aus dem Dorf, Bezirk oder gleich dem Staat insgesamt gestellt wurde, spricht nicht für ihre von der Regierung so oft beschworene Toleranz. Die tatsächlichen Hintergründe des Vorfalls mit den Tschetschenen lagen in Korruption und daraus resultierender Untätigkeit der örtlichen Polizei bei mehreren kleineren Vorfällen der Vorjahre, was zur Selbstjustiz führte. Auch spielte, wie schon bei den Auseinandersetzungen in der Endphase der Sowjetunion, Sozialneid eine Rolle.³³ Genauere Daten über die ökonomische Lage der einzelnen Nationalitäten liegen aber nicht vor, wie auch kasachstanische Wissenschaftler beklagen.³⁴

Auffällig ist, dass in diesen und anderen Fällen Dörfer Schauplatz des Geschehens waren, und nicht etwa die viel dichter besiedelten Städte. Auch das spricht für ökonomische Hintergründe. In den meisten Dörfern Kasachstans herrschten auch während des Wirtschaftsbooms Armut und Perspektivlosigkeit, gleichzeitig besteht hier eine extreme und sehr offensichtliche Spaltung zwischen Arm und Reich. Es mag sich nur um Einzelfälle handeln, doch sind sie geeignet sich vorzustellen, was passiert, wenn Unzufriedenheit national aufgeladen wird. Offensichtlich ist dies auch der Bevölkerung bewusst: In einer Meinungsumfrage im April 2010 waren 53 Prozent der Befragten der Meinung, dass Konflikte zwischen den Nationalitäten des Landes ein „sehr großes“ oder „mittelgroßes Problem“ werden könnten.³⁵ Die Regierung hat die Tendenz, alle derartigen Vorfälle als von Kriminellen oder „Hooligans“ initiiert zu bezeichnen, jegliche ethnische Komponente zu verneinen, die Medien dafür verantwortlich zu machen, sie herunterzuspielen oder möglichst ganz zu verschweigen. Das ist sicherlich keine Lösung.

Die bittere Realität trifft auch Kasachen. Auslandskasachen werden schon seit Jahren mit vielen Versprechungen zur „Heimkehr“ aufgefordert; „zu Hause“ warten auf sie dann jedoch oftmals Arbeitslosigkeit und Ablehnung der alteingesessenen Kasachen bis hin zu Übergriffen.³⁶ Auch das spricht dafür, dass weder die Regierung eine echte Kasachisierungspolitik verfolgt, noch die Bevölkerung extremem kasachischem Nationalismus anhängt; es deutet eher im Gegenteil auf ein sehr geringes Zusammengehörigkeitsgefühl

33 Vgl. Marat Yermukanov, Officials dismiss clashes between Kazakh and Chechen youth as „Hooliganism“, in: Jamestown Eurasia Daily Monitor Nr. 58, 23. März 2007, unter: [http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews\[tt_news\]=32627&tx_ttnews\[backPid\]=171&no_cache=1](http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews[tt_news]=32627&tx_ttnews[backPid]=171&no_cache=1); Daur Sosybiev, Kazakhstan: Village Brawl Reverberates in Halls of Power, IWPR/RCA Nr. 487, 28. März 2007, unter: <http://iwpr.net/report-news/kazakhstan-village-brawl-reverberates-halls-power>.

34 Vgl. z.B. Bulat K. Sultanov u.a. (Hrsg.) Faktory vnešnego vlijanija na mežetničeskie otnošenija v Respublike Kazachstan [Externe Einflüsse auf die interethnischen Beziehungen in der Republik Kasachstan], Almaty 2010, S. 36.

35 Vgl. International Republican Institute (IRI), Baltic Surveys Ltd./The Gallup Organization, Kazakhstan National Opinion Poll. Conducted: April, 3-13, 2010, April 2010, S. 14, unter: <http://www.iri.org/news-events-press-center/news/iri-releases-survey-kazakhstan-public-opinion-3>.

36 Vgl. UNHCR, a.a.O. (Anm. 7).

der Kasachen hin. Es spricht vielmehr dafür, dass ökonomische Probleme und Konkurrenz ein erhebliches Konfliktpotenzial darstellen.

Ganz neue Konfliktfelder entstehen durch ausländische „Gastarbeiter“ (aus Kirgisistan, Usbekistan und Tadschikistan) in Kasachstan, deren rechtliche wie reale Situation von Menschenrechtsorganisationen bereits mehrfach kritisiert wurde,³⁷ die allerdings nicht das Gewaltpotenzial wie in Russland hat. 2005 und 2006 kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen kasachstanischen Staatsbürgern und Arbeitern aus dem „Fernen Ausland“, in dem Fall türkischen Fachkräften. Im Oktober 2006 soll es dabei auf den Tengis-Ölfeldern mehrere Tote, nach anderen Angaben 200 Verletzte gegeben haben. Die Ursachen lagen in ungleicher Stellung und Bezahlung, aber auch im Fehlen von Konfliktregelungsmechanismen, in Rechtsunsicherheit und Korruption.³⁸ Die Gastarbeiter aus nah und fern gehören zwar nicht eigentlich zum Thema Nationalitäten, ihre Situation wirft aber doch ein bezeichnendes Licht auf das gefährliche Potenzial, dass die Verquickung von Nationalität, wirtschaftlichen Problemen und mangelnder Rechtsstaatlichkeit haben kann.

Nationale Einheit als Teil der staatlichen Identität

Erste Bemühungen, dem multinationalen Staat Kasachstan eine gemeinsame Identität zu verschaffen, gab es bereits in den 90er Jahren, z.B. mit dem 1996 veröffentlichten Konzept zur Formierung einer staatlichen Identität; sie blieben jedoch ohne Erfolg. Ähnlich problematisch war später Nasarbajews Versuch, die neue Hauptstadt Astana zum Sinnbild der neuen Identität des Staates zu machen.³⁹

Jüngster und, wie es scheint, genauso problematischer Versuch, eine neue Identität zu etablieren, ist der von Nasarbajew am 26. Oktober 2009 vor der Versammlung des Volkes Kasachstans vorgestellte Entwurf einer „Doktrin der nationalen Einheit“.⁴⁰ Weder die Rede, mit der der Präsident das Projekt vorstellte, noch die Doktrin selbst enthielten entscheidend Neues: Die Sicherstellung der nationalen Einheit wird als eine der strategisch wichtigsten Prioritäten staatlicher Politik genannt. Diese Einheit soll durch die Neubildung einer kasachstanischen Gesellschaft mit einer gemeinsamen Identität geschaffen werden. Entsprechend ist auch nicht mehr wie bisher von „Nationalitäten“ die Rede, sondern konsequent von den „Ethnien“ Kasachstans. Doch

37 Vgl. UNHCR Refworld, Kazakhstan/Kyrgyzstan: Exploitation of migrant workers, protection denied to asylum seekers and refugees, 23. Juli 2009, unter: <http://www.unhcr.org/refworld/country,,,KAZ,4562d8cf2,4a842413c,0.html>.

38 Vgl. Saulesh Yessenova, Worker Riot at the Tengiz Oilfield: Who Is To Blame?, in: Central Asia – Caucasus Analyst Nr. 4, 21. Februar 2007, S. 6-8, unter: <http://www.cacianalyst.org/files/20070221Analyst.pdf>.

39 Siehe z.B. seine Rede zum zehnten Geburtstag der Hauptstadt am 5. Juli 2008.

40 Vgl. Proekti Doktriny nacional'nogo edinstva Kazachastana [Entwurf der nationalen Einheit Kasachstans], Astana, 26. Oktober 2009, unter: <http://www.centrasia.ru/newsA.php?st=1257442440>.

leben diese auf „kasachischer Erde“, die kasachische Sprache wird als entscheidender Faktor zur Einigung aller Kasachstaner genannt und die Beispiele für ihre „gemeinsamen Wertvorstellungen“ sind gemeinhin Traditionen, die als typisch kasachisch gelten. Auffällig beim Lesen ist außerdem die Häufigkeit des Gebrauchs der Wörter „Toleranz“, „Dialog“ und „Nutzen der Vielfalt“.

Obwohl diese Vorschläge höchstens kleine graduelle Verschiebungen bedeuten,⁴¹ riefen sie bei Vertretern der nationalen Minderheiten aufgrund der Höherwertung der kasachischen Sprache und der Herausstellung der Kasachen Kritik hervor. Wesentlich heftiger war jedoch die Ablehnung von Seiten kasachischer Nationalisten unter Führung des bekannten Schriftstellers Mughtar Schachanow, die die Kasachen und ihre Sprache nicht genügend hervorgehoben sehen. Sie fordern eine Staatsbildung auf ethnischer und nicht auf staatlicher Grundlage und fürchten, dass Kasachstan ein Schmelztiegel amerikanischen Typs wird. Ihr Widerstand ging sogar bis zur Ankündigung eines Hungerstreiks am Unabhängigkeitstag, bei dem es dann zu kurzfristigen Festnahmen und einer Versammlung von 3.000 (nach anderen Quellen über 1.000) Nationalisten kam. Der gemeine Mann auf der Straße zeigte sich von Doktrin und Kritik gleichermaßen wenig berührt. Die Endfassung der Doktrin wurde am 29. April 2010 vom Präsidenten unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt, nachdem eine eigens gebildete Kommission sie unter Berücksichtigung von fast 600 Änderungsvorschlägen überarbeitet hatte.

Der Zeitpunkt der Vorstellung der Doktrin hing sicherlich mit der bevorstehenden Übernahme des OSZE-Vorsitzes zusammen. Ob es der richtige Zeitpunkt und die richtige Idee für Kasachstan selbst war, darf bezweifelt werden. Ganz offensichtlich brauchen insbesondere die Kasachen noch Zeit zur Selbstfindung. Kasachische Nationalisten fordern z.B., die Eintragung der Nationalität im Pass, die zur Förderung einer kasachstanischen Identität im Frühjahr 2009 abgeschafft werden sollte, auch weiterhin beizubehalten, da sie sonst „benachteiligt“ – womit sie wohl meinen: „mit anderen Nationalitäten gleichgestellt“ – würden. Der Bevölkerung, gleich welcher Nationalität, würde die Identifikation mit ihrem Staat sicherlich auch ohne staatliche Doktrin leichter fallen, wenn sie ein Gefühl von Gleichbehandlung und gleichen Chancen und Möglichkeiten zur politischen wie wirtschaftlichen Partizipation bekäme.

Kasachstan – ein Musterbeispiel?

Anders als in den 90er Jahren, als das offizielle Kasachstan oftmals die Gefahren des multiethnischen Staates beschwor, sind heutige Verlautbarungen von Zufriedenheit und Optimismus bezüglich der Situation der Nationalitäten

41 Vgl. Nargis Kassenova, Launch of a national unity doctrine, in: Central Asia Observatory, Januar 2010, unter: http://www.asiacentral.es/uploads/kazakhstan_novdec09.pdf.

und damit verbunden der eigenen Politik geprägt. Je länger das Zusammenleben der Nationalitäten friedlich ist, desto selbstbewusster tritt das offizielle Kasachstan auch nach außen auf. Dieses dank kluger Politik friedliche Zusammenleben der Nationalitäten wird der internationalen Gemeinschaft als beispielhaft, Vielfalt als hoher Wert und Toleranz geradezu als Wesensmerkmal des Kasachstaners vorgeführt.⁴²

Ein Urteil über die Situation der nationalen Minderheiten hängt natürlich vom Maßstab ab. Ohne Zweifel ist die Tatsache, dass sich das Zusammenleben der Nationalitäten insgesamt friedlich gestaltet hat, positiv zu bewerten. Ebenfalls auf der positiven Seite lässt sich vermerken, dass die Situation der Minderheiten auf jeden Fall besser ist als in den anderen zentralasiatischen Republiken.⁴³ Die Frage ist jedoch, ob dies das Ergebnis beispielhafter Regierungspolitik ist und ob der zwischenethnische Frieden auch für die Zukunft als gesichert gelten kann.

Es hat in Kasachstan bislang keine gezielte Kasachisierungspolitik gegeben. Typisch war vielmehr ein Lavieren zwischen der Wiederbelebung und Konsolidierung des Kasachischen und der Anerkennung der Tatsache, dass Kasachstan ein Vielvölkerstaat ist. Die nationalen Minderheiten, einschließlich der Russen, haben die Führung vor vergleichsweise geringe Probleme gestellt. Die vielen eingangs erwähnten Unterschiede und keinesfalls nur ethnisch bedingten Trennlinien standen einer Mobilisierung entgegen. Für die Zukunft stellen die Kasachen eine viel größere Herausforderung dar als die Minderheiten. Die Unzufriedenheit unter ihnen wächst, viele betrachten sich bzw. die Nation der Kasachen als Verlierer, als Opfer der Sowjetzeit, die etwa nachzuholen haben. Diese Unzufriedenheit kann sich, wie 2007 im Falle der Auseinandersetzungen zwischen Kasachen und Tschetschenen, leicht national aufladen. Darüber hinaus bestehen erhebliche intra-ethnische Spannungen in der kasachischen Elite.

In Zukunft wird der Anteil der Kasachen und des Kasachischen am öffentlichen Leben schon aufgrund demographischer Veränderungen weiter zunehmen. Es ist Aufgabe der Regierung, die von manchen Beobachtern⁴⁴ befürchtete Verschärfung der zwischennationalen Beziehungen zu verhindern. Die Tatsache, dass Präsident Nasarbajew sich persönlich als Beschützer der Nati-

42 So z.B. auf der Konferenz „Common World: Progress through Diversity“ in Astana im Oktober 2008, siehe unter: http://portal.mfa.kz/portal/page/portal/mfa/en/content/truth/conf_common_world, und in praktisch allen Reden und Absichtserklärungen im Rahmen des OSZE-Vorsitzes.

43 Vgl. z.B. Minority Rights Group International, *State of the World's Minorities and Indigenous Peoples*, 16. Juli 2009.

44 Dies nicht nur in nationalen Medien, sondern auch vor internationalen Gremien; vgl. z.B. United Nations Office of the High Commissioner for Human Rights, *Kazakhstan NGO comments on the fourth and fifth periodic reports of the Kazakhstan government on implementation of the International Convention on the Elimination of All Forms of Racial Discrimination submitted as one document to the UN Committee on the Elimination of Racial Discrimination in accordance with the Article 9 of the Convention*, unter: http://www2.ohchr.org/english/bodies/cerd/docs/ngos/JointReport_Kazakhstan_76.pdf.

onalitäten und Garant ihres friedlichen Zusammenlebens darstellt, birgt dabei eine zusätzliche, mit fortschreitender Zeit wachsende potenzielle Gefahr. Die bisherige Taktik der Regierung, das Verschweigen oder Herunterspielen von Problemen, ist sicherlich keine Lösung. Entscheidend für den Erfolg dürften die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Landes und die Teilhabe der Bevölkerung daran sein, vor allem aber Reformen im politischen System. Dass Nicht-Kasachen sich in den letzten Jahren benachteiligt fühlten und der Vorwurf einer gezielten Kasachisierungspolitik nie verstummte, ist nicht die Folge der Nationalitätenpolitik, sondern von Autoritarismus, Klientelwirtschaft und Korruption. Sie wirken negativ auf alle Kasachstaner, die nicht der Elite angehören, also auch die Masse der Kasachen. Mehr Demokratie und Rechtsstaatlichkeit würden diese Probleme verringern und damit in vielen Fällen auch das Gefühl des Ausgeschlossenseins und der Benachteiligung mindern. Möglichkeiten zur Partizipation würden es den Bürgern Kasachstans vielleicht auch leichter machen, sich mit ihrem Staat zu identifizieren, auch ohne spezielle Doktrin. Westliche Beobachter sollten dabei nicht vergessen, dass die Festlegung der Grenze zwischen freier Meinungsäußerung und Aufstachelung zu zwischennationalem Hass, zwischen den Forderungen nationaler Minderheiten und der Einhaltung demokratischer Regeln, ein schmaler Grat ist, auf dem auch geübte Demokratien manchmal nicht schwindelfrei sind.